



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Sirkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Das Blatt kostet monatlich 2,50 RM, vierteljährlich 7,50 RM, halbjährlich 13,50 RM, jährlich 25,00 RM. Einmalige Anzeigenpreise sind in der 1. Spalte des Blattes angegeben. Der Preis für den Abnehmer beträgt 1,50 RM. Der Preis für den Einzelkäufer beträgt 1,00 RM. Der Preis für den Einzelkäufer beträgt 1,00 RM. Der Preis für den Einzelkäufer beträgt 1,00 RM.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile in 10 Spalten, 10 Zeilen, kostet 1,00 RM. Die einseitige Zeile in 10 Spalten, 10 Zeilen, kostet 1,00 RM. Die einseitige Zeile in 10 Spalten, 10 Zeilen, kostet 1,00 RM.

Nr. 110

Neuenbürg, Donnerstag den 13. Mai 1943

101. Jahrgang

Kampf mit letzter Entschlossenheit

Aufforderungen zur Übergabe in Tunesien abgelehnt — Bei Sizilien 22 Flugzeuge abgeschossen
An der Ostfront britische Kampfaktivität

Das aus dem Führerhauptquartier, 12. Mai, das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunesien kämpfen die deutsch-italienischen Truppen in den Bergen beiderseits Jaghouna gegen den von allen Seiten unter Ausnutzung härtester Kräfte angehenden Feind mit letzter Entschlossenheit. Die feindlichen Angriffe wurden zum Teil in Gegenangriffen mit der blanken Waffe abgewiesen. Alle Aufforderungen zur Übergabe sind von den Verbänden, die nach Munition und Verpflegung befohlen, bisher abgelehnt worden.

An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampfaktivität am Kuban-Brückenkopf und im Raum von Ostschlesien im allgemeinen ruhig. Die Luftwaffe behauptete bei Tag und Nacht mit starken Kräften Truppenberücksichtigungen des Feindes sowie Flugstützpunkte und Eisenbahnziele.

Im Küstengebiet von Sizilien schossen deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 22 feindliche Flugzeuge ab.

Bei einem überraschenden Tagesangriff der Luftwaffe auf die Hafenstadt Grent Harmouth an der Ostküste Englands wurden erhebliche Zerstörungen erzielt. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Heldenhafter Widerstand

Der italienische Wehrmachtbericht.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere 1. Armee, die noch die Stellungen südlich der Halbinsel von Cap Bon hält — an der auch gestern die Angriffe der 8. englischen Armee zerfielen — und die im Rücken von den von Norden her vordringenden feindlichen Truppen erreicht und ständig von der Luftwaffe bombardiert wird, kämpft mit ihrem italienisch-deutschen Verbänden mit größter Entschlossenheit und führt mit unbedingtem Heldenmut Gegenangriffe durch. Ein Vorstoß General Freybergs zur Übergabe wurde von General Westf, Befehlshaber der 1. italienischen Armee, zurückgewiesen.

In anderen Abschnitten der tunisischen Front wurden die Truppen der Achse nach Erschöpfung der Munitionsvorräte den Kampf einstellen.

Catania, Marjala, das Gebiet von Teapani und die Insel Pantelleria wurden von Verbänden viermotoriger Flug-

zeuge bombardiert. Beträchtliche Schäden an Catania und Marjala. Acht Flugzeuge wurden von der Wehrmacht abgeschossen und fünfzehn ins Meer. Weitere 14 Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, neun von deutschen und fünf von unseren Jägern.

Die bisher festgestellte Zahl der Opfer des im heutigen Wehrmachtbericht gemeldeten Luftangriffs auf Catania beträgt 150 Tote und etwa 300 Verletzte. Die Opfer des Luftangriffs vom 9. Mai auf Palermo sind auf 210 Tote und 422 Verletzte gestiegen.

Um jeden Meter Boden

Das erlittene Ringen in Tunesien

Das in Tunesien standen die deutschen und italienischen Truppen in den Gebirgen südlich der Stadt Tunis von neuem in erbitterten Kämpfen gegen erdrückende feindliche Übermacht. Aus dem Raum Hammamet-Vi stießen starke Infanterie- u. Panzerkräfte des Gegners nach Südosten vor und drangen unter fortgesetztem tosendem Artilleriefeuer und paulenlosen Luftangriffen auf der Straße nach Hammamet in das Bergland an der Basis der Halbinsel Kap Bone ein. Im Tal der Straße und in den Olivenhainen der zerklüfteten Bergänge leisteten unsere Soldaten trotz ihrer Erschöpfung durch wochenlange, ununterbrochene Gefechte den feindlichen Truppen härtesten Widerstand. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffengattungen zwang den Feind, um jeden Meter Boden mit allen Kräften zu kämpfen. Immer wieder führten sie, wenn sie sich verschließen hatten, mit der blanken Waffe auf den langsam Boden geminnenden Geener. Den Kampf an Munition und schweren Waffen erließen sie durch hinreichenden Mut und Draufgängertum. Mit den letzten Mienen und geballten Ladungen gehen sie den feindlichen Panzern zu Leibe. Entschlossen kämpfen unsere auf sich selbst gestellten Verbände in den Bergen südlich Hammamet-Vi, im Raum Jaghouna und an der Südküste. Trotz seiner Übermacht an Menschen und Waffen, seines riesigen Aufgebotes an Flugzeugen und der Hinnaahme schwerer Verluste hat der Feind den Widerstand unserer Soldaten bisher nicht brechen können. Ihn und verbissen halten sie immer noch die Bergstellungen im mittleren und südlichen Abschnitt. Sie trotzen den schmerzlichen Angriffen, bis die letzte Kugel den Feindlauf verlassen hat. So geht in den Gebirgen südlich Tunis das erlittene Ringen mit unverminderter Heftigkeit weiter.

Europa arbeitet für Deutschland

Gauleiter Sauckel sprach in Weimar

Weimar, 12. Mai. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsdienst, Gauleiter Sauckel, sprach am Mittwochabend in einer Großkundgebung auf dem Marktplatz der Gauhauptstadt Weimar vor 15.000 Volksgenossen. Der Großkundgebung wohnte ein Stoßtrupp der Ostfront bei, Angehörige einer hitlerjugendlichen Panzerdivision, die während ihres Urlaubes vier Tage lang Gäste des Gauleiters sind.

In einer mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede zog der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsdienst einen Vergleich zwischen dem Umfang der Arbeitskräfte, die Deutschland während des Weltkrieges und im jetzigen Kriege zur Verfügung hätte. Heute arbeiten in Deutschland und Europa viele Millionen Menschen für Deutschlands Sieg und die Neuordnung des Kontinents. England und die USA bringen zusammen nicht die Anzahl an Arbeitskräften auf, die heute für den Sieg der jungen Nationen eingesetzt werden können. Während in Deutschland selbst ein Millionenheer ausländischer Arbeiter in Rüstungsbetrieben und in der Landwirtschaft für die Front tätig ist, kann sich unsere Wehrwirtschaft heute auf die Mitwirkung aller Schaffenden in den verbündeten Ländern stützen und in den Gebieten, die unter deutscher Hoheit stehen. Diese ungeborene Arbeitskraft ist ausschließlich für den Sieg organisiert und garantiert die deutsche Überlegenheit auch auf dem Gebiete der Rüstung. Der vom Weltjudentum gegen Deutschland angezielte Vernichtungskrieg

wird an der Tapferkeit der deutschen Soldaten ebenso scheitern wie an der organisierten Arbeitskraft des europäischen Kontinents.

Rom zur Auszeichnung Rommels

„Ein aufrichtiger befähigter Feldherr und ein aufrichtiger Freund Italiens“

Rom, 13. Mai. Mit lebhafter Genehmigung hat die italienische Öffentlichkeit und haben besonders die italienischen Afrika-Kämpfer die Meldung von der hohen Auszeichnung zur Kenntnis genommen, die der Führer Feldmarschall Rommel zuerkannt hat. Feldmarschall Rommel hat in Afrika während langer Monate, unabhängig vom Ruf und Nieder des Schlachtfelds, Eigenschaften eines außerordentlich befähigten Feldherrn gezeigt und hat sich vor allem als großer und aufrichtiger Freund des verbündeten Italiens erwiesen, dessen Leistungen und Eigenschaften er voll anerkannte. Feldmarschall Rommel hat durch seinen Vorgesetzten in allen Vögen durch sein operatives Genie, durch sein unerhöfliches Können auf strategischem und taktischem Gebiet auf allen Schlachtfeldern und unter allen Umständen eine geradezu legendär gewordene Volksheldentat geleistet, auf die er allein Anspruch erheben kann.

Die beträchtlichen Zahlen an Gefangenen und vernichteten feindlichen Waffen stehen im einzelnen noch nicht fest. Insgesamt verloren die Volksgenossen am 11. 5. an der Ostfront 11 Flugzeuge.

Die monatelangen schweren Kämpfe, die die Küstenkräfte dem Gegner in Nordafrika lieferten, haben auch Japan Vorteile gebracht. Schreibt der Militärschriftsteller Chu Sotō in „Mobi Schindun“. Hier seien starke anglo-amerikanische Kräfte gebunden und vernichtet worden, so daß Japan ohne Gefahr im Rücken auf den Gewässern im Südpazifik operieren konnte.

Der nordamerikanische Einsatz debütiert in immer größerem Maße in Afrika aus, wobei Stefani aus Tanger. In Marokko und Ägypten wird die Vorbereitung der Engländer durch ihre Bundesgenossen mehr und mehr erschwert.

Parteisekretär Minister Goebbels hat, wie das Verordnungsblatt der faschistischen Partei bekanntlich, zahlreiche leitende Ämter der Partei-Organisation neu besetzt.

Juda wollte den Krieg

In einem im Jahre 1934 in Paris erschienenen Buch schrieb der Jude Bernhard Lazare: „Wenn die Feindschaft und die Abneigung gegen die Juden nur in einem Lande und in einer bestimmten Zeit bestanden hätte, wäre es leicht, ihre Ursache zu ergründen. Aber im Gegenteil. Unsere Rasse ist seit jeder das Ziel des Hasses aller Völker gewesen, in deren Mitte sie lebte. Da die Feinde der Juden den verschiedensten Rassen angehörten, die in weit voneinander entfernten Gebieten wohnten, verschiedene Gesetze hatten, von entgegengesetzten Grundgesetzen beherrscht waren, weder die Sitten noch dieselben Gebräuche hatten und von ähnlichem Geiste befeuert waren, so müssen die allgemeinen Ursachen des antijüdischen Kampfes immer bei den Juden selbst gesucht werden.“

Diese Überlegungen eines Juden bewegen sich in der Tat in richtigem Geiste. Der Abscheu der europäischen Völker gegen das Judentum ist uralte. In großer Vergangenheit schon, vor vielen tausend Jahren, war der Jude dem Kulturmenschen geradezu ein Greuel. So gewaltig die Veränderungen sind, die das Leben seitdem durchgemacht hat, so haben doch auch früher schon die Menschen sich in dieser Welt nur durch Kampf und Arbeit erhalten können. So haben alle Völker, die groß geworden sind, tapfer getritten und emsig geschuft. Der Jude aber hat weder vom Kampf, noch von der Arbeit etwas wissen wollen. Immer hat er sich abseits gestellt war er darauf aus, Geld an sich zu raufen. Notlagen auszubedenken, ohne Risiko und ohne Anstrengung sich ein bequemeres Leben zu verschaffen. Wenn wiederholt in der Geschichte die Empörung des Volkes gegen die Juden lichterloh aufgeflammt ist, dann ist das nur zu verständlich. Die Menschen der Vergangenheit, die es sich haben sauer werden lassen, die, wenn sie Schaden erlitten, mühselig von vorn angefangen haben, konnten kein Verständnis dafür haben, daß ausgerechnet der Jude dort ernten sollte, wo er nicht gesät hat. Während der arische Mensch sich als Glied einer großen Gemeinschaft fühlte, die ihn schützte für die er aber auch mit seinem Leben und mit seinem Vermögen eintrat, geisterte der Jude frei jeder Bindung, wie ein Ferkel durch die Welt, um heute in diesem Lande zu plündern und morgen in einem anderen.

Es hat lange gedauert, bis die Völker den Juden in seinem wahren Wesen erkannt haben. Allerdings hat der Jude auch alles getan, um die Lage zu verwirren und das Urteil zu trüben. Häufig wurde jede Leistung arischer Menschen verkleinert. Daß dafür Taten von Juden weit über ihren Wert aufgebaut wurden und so der Ansehen erreicht wurde, als hätte die europäische Kultur ihre Impulse vom Juden empfangen, ist ein raffiniertes Manöver. In Wirklichkeit aber sind die Juden die unfruchtbarste Rasse, die es je gegeben hat. Auch nicht eine Großtat der Kultur können sie für sich in Anspruch nehmen. Dem Staat vollends sind die Juden immer nur verderblich gewesen, weil sie von dem Grundgesetz des Lebens der arischen Völker, der Dienstleistung für die Gemeinschaft, überhaupt nichts wissen wollen. Wer den Weg des Juden zurückverfolgt, ist entsetzt über die Taten, die für diese Menschen charakteristisch sind. In allen kriminellen Angelegenheiten sind es die Juden, die den Beford halten und das insbesondere bei den Verbrechen, die sich mit einem großen Prozentsatz von Freigeld vereinbaren lassen. Erfinderisch aber waren die Juden von jeher in Systemen zur Vernichtung der Staaten. Juden waren es, die den Marxismus erdachten haben, Juden sind es, die im Bolschewismus die Macht in ihre Hände geliebt haben, Juden sind es, die in der Blutrotte den Ton angeben. Es spricht Räube, wenn jetzt in einer englischen Zeitschrift, im „New Statesman and Nation“, ein Engländer, der sich ausdrücklich noch als Judenfreund bezeichnet, Klage darüber führt, daß die Juden sich durch ihr aufdringliches Benehmen, durch ihre laute und lärmende Art und ihre Dabsucht verhaßt machen. Christlosigkeit aber ist so recht ein Grundzug des Juden. Als einziges Volk der Erde hat der Jude den Staat unter seinen Füßen verloren und ist doch nicht vor die Hunde gegangen, weil er gewissenlos genug war, sich überall durchzudrücken, andere zu belügen und schamlos anrua um sein Dasein auf fremde Kosten zu führen.

Insbesondere war es von jeder das verteidigen des Juden, seine Tade durch Kriege zu fördern. So hat auch jetzt wieder das Judentum schwere Kriegsschuld auf sich geladen. Juden waren es, nämlich die Judenklause am Roosevelt, die jüdischen Freunde Churchill und die große jüdische Clique um Stalin, die lange vor 1939 zum Kriege geht; und den Krieg vorbereitet haben. Im nationalsozialistischen Deutschland fürchtete das Judentum den nationalen und sozialen Staat der Zukunft, den Staat der Volksgemeinschaft, den Staat der Freiheit vom jüdischen Basillus, und deswegen war es der Wille des Juden, Deutschland mit Krieg zu überziehen, um gleichzeitig die gesamte Staatenwelt Europas zu zerrüttern. Frech haben die Juden sich noch gedrückt, daß sie es waren, die diesen Krieg angezettelt haben. Subjekte wie die Juden, die frei sind von jeder schöpferischen Begabung, haben Lebensmöglichkeit nur in einem Chaos zu erwarten, und deshalb sind die Juden mit vollem Bewußtsein bemüht dieses Chaos herbeizuführen, wobei es ihnen herzlich gleichgültig ist, ob diese Politik Millionen von Menschen nur Elend und Not und den völligen Ruin bringt.

Es ist ein glückliches Zeichen für Europa daß endlich die Völker anfangen zu begreifen, daß der Kampf gegen das Judentum die erste Voraussetzung für die Sicherung der eigenen Zukunft ist. Juda wollte den Krieg, und nun wird gerade dieser Krieg dazu beitragen, daß das Judentum ausgeremmt wird als Gefahrelement der arischen Völker.

Churchill bei Roosevelt

Das, Berlin, 12. Mai. Ministerpräsident Churchill ist einer Reitermeldung zufolge, in Washington eingetroffen. Damit hat sich Churchill zum 5. Male zum Besuch bei Roosevelt begeben.

Neues in Kürze

In Tunesien boten deutsche und italienische Truppenworte in den Gebirgen von Jaghouna am Dienstag dem verbissen angreifenden Feind immer noch die Stirn. Nachdem die Briten am Vortage durch ihren von massierten Panzer- und Fliegerkräften unterstützten Angriff von Norden her Hammamet erreicht und damit die Basis der Halbinsel von Kap Bone durchstoßen hatten, lebten sich unsere Kräfte, soweit sie noch Munition und Verpflegung besaßen, südwestlich der Straße Hammamet-Sid-Dammamet zu neuem Widerstand fest. In Panzer mußte der Feind opfern, bis es ihm gelang, die Sperre aufzubrechen.

Am Kuban-Brückenkopf entwickelten sich am 11. 5. nur noch örtliche Kämpfe, nachdem die Sowjets am Vortage ihre Offensive gegen den Ostschlesien schlagartig eingestellt hatten. Das vorübergehende Abbrechen der feindlichen Angriffe im Ostschlesien begründet. Sie betragen in den letzten zwölf Kampftagen nahezu 30.000 Mann an Toten und Verwundeten sowie an die 200 abgeschossene oder schwer beschädigte Panzer.

Aus Pforzheim

Die Jungmädel im Einzug. Am letzten Sonntag hatten die Jungmädel im Bann 172 Pforzheim im Stadttheater eine Morgenfeier, die in Musik und Dichtung den Frühling kündete. Nicht weit waren die dreisätzigen Frühlinglieder des Jungmädelchores, sehr wirksam auch die musikalischen Darbietungen des Streichquartetts unseres Stadt-Orchesters. In den Dichtungen kam zum Ausdruck, daß auf jede Nacht ein Tag folgt und alle Jahre neues Leben aus der Erde quillt. Am Nachmittag gab es für die Kinder von 3 Jahren ab im Stadt-Opernhaus neben dem Kapelle-Theater ein weiteres Spiel: „Wie der Spielmann eine Prinzessin zur Frau bekam“.

Auto-Karal 4. Der in weiten Kreisen bekannte Auto-Karal ist im 81. Lebensjahre verstorben.

Sein Aussehen von Vogelstern im Wolde am Kupferhammer ist ein Junge von auswärts vom Baum gestürzt und hat sich dabei eine Verletzung am linken Fuß zugezogen. Wieder eine Warnung, erkend einmal die Singvögel in Ruhe zu lassen, weil das Einfangen von Singvögeln an sich schon strafbar ist, zum andern, weil man dabei unter Umständen zu Tode kommen kann. Nebenbei müßte der Junge schon in der Schule gelernt haben, daß man die Freunde der Menschen an den gefiederten Sängern nicht füttern soll.

Sieben Söhne — jeder bei einer anderen Waffe

Aus Bayern, 12. Mai. Von der Bauersfamilie Franz und Kreisinger sind in Hofhaupten bei Füssen sieben Söhne des Krieges alle bei verschiedenen Waffengattungen mit dem Bajonettschwert verabschiedet. Dabei fügte es der Zufall, daß jeder Sohn zu einer anderen Waffengattung kam. So zählt die Familie einen Gebirgsjäger, einen Panzergranadier, einen Pionier, einen Infanteristen, einen Artilleristen, einen Flieger und einen Artilleristen zu den Söhnen. Gegenwärtig stehen noch fünf Söhne bei der Wehrmacht, davon die meisten an der Front.

Es gibt noch viel zu tun

Die NSD führt 27.400 Mütter im Gau in Erholung. NSD. Deutschlands Kraft und Stärke sind sein Glaube an die Volksgemeinschaft. Durch freiwillige Spenden aller Volksgenossen konnte die NSD-Volkswohlfahrt im ganzen Reich über 27.000 NSD-Müttertagestagstätten errichten. Im Gau Württemberg-Hohenollern nahm die NSD und das bereits schon 1933, 19.336 Kinder in ihren 653 Müttertagestagstätten auf. Heute sind es 1216 Müttertagestagstätten, die täglich von 60.800 Kindern besucht werden. Diese Zahl ist aber noch immer im Zunehmen begriffen, denn die NSD will ja mit dieser Einrichtung möglichst vielen berufstätigen Müttern die Sorge um ihre Kinder abnehmen. Über 550.000 deutsche Mütter, davon allein 27.400 Frauen aus dem Gebiet Württemberg-Hohenollern, trauten zur Erholung in den NSD-Müttererholungsheimen im Schwarzwald, im Allgäu, im Remstal und wo sie sonst noch alle sind, und hielten sich dort neue Kraft für den Alltag.

Auf allen Gebieten der sozialen Maßnahmen hat die NSD Vorbildliches geschaffen und gefordert, daß allen, die Hilfe brauchen, auch Hilfe zukommt. Aus diesem Grund ist es aber auch notwendig, daß jeder in Verdienst stehende Volksgenosse Mitglied der NSD ist, denn es gibt noch viel zu tun und dazu muß jeder mitwirken!

Neues aus aller Welt

Das Dach des ganzen Häuserbestandes. Als eine Einwohnerin in Andernach ihr Federrohr stützen wollte, fiel ihr die Stütze im Hühnerstall auf. Bei näherem Zusehen mußte sie feststellen, daß alle ihre Hühner — durchweg wertvolle Vogelzüchter — von einem Dach gelüftet worden waren, der die ganze Nacht über im Stall, konnte jedoch entkommen. Auch aus anderen Gegenden wird eine Zunahme der Dachplage gemeldet.

101 Jahre alt. Der älteste Einwohner Wanne-Eickel, Gottlieb Kuschmeier, überall als „Opa Kuschmeier“ bekannt, wurde 101 Jahre alt. Der Wirtsjubililar war 36 Jahre auf „Königsgrube“, davon die letzten 13 Jahre als Fachhauer tätig. Der „liebe Opa“ ist Veteran von 1893 und weiß auch heute noch interessant von dem damaligen Kriegsgeschehen zu berichten. Bei gutem Wetter macht Opa Kuschmeier noch seine Spaziergänge in die nächste Nachbarschaft.

Die höchsten Raumbühnen. Einen eigenartigen Frischzug, der in doppelter Beziehung feuergefährlich war, unternahm ein portugiesischer Künstler aus einige Hühnerfamilien. Sie hatten zuerst keine ansehnliche Beute gemacht und entschlossen sich deshalb dazu, am Abend noch einmal einen letzten Versuch zu machen. Dabei lächelte ihnen das Glück — allerdings anders als sie es erwartet hatten. Das Reg war schwer, als sie es einjagen, aber als sein Inhalt zum Vorschein kam, waren die Hühner anfangs wiederum enttäuscht. Denn er bestand aus zwei großen Kästen, die gar nicht verlockend aussahen. Allerdings war die Heberregung hernach umso größer, als es sich herausstellte, daß diese — anscheinend von einem torpedierten Dampfer stammend — einige Kanister echten Rums enthielten. Nach einer Kostprobe lächelte man weiter und konnte tatsächlich nach drei solcher Kästen an die Oberfläche befördern. Es läßt sich denken, daß am Abend dieses erfolgreichen Fischzuges in dem Dörchen feuerförmlich gefeiert wurde.

Nationalbibliothek in Lima durch Feuer zerstört. Die Nationalbibliothek in der peruanischen Hauptstadt Lima, eines der ältesten und größten Kulturinstitute Südamerikas, ist durch Großfeuer zerstört worden. Ungefähr 70.000 Bände im Werte von fünf Millionen Soles wurden vernichtet. Die Mammeln griffen auch auf die Nachbargebäude über. Der Brand konnte erst nach vielen Stunden gelöscht werden.

Banknoten in der „Benzinmühle“. Vor einiger Zeit wurde in einem Bankhaus in Santos (Brasilien) ein verheerender Einbruch ausgeführt, bei dem den Tätern ein Vermögen von rund 60.000 Milreis in die Hände fiel. Glücklicherweise waren die Nummern der Scheine kurz vorher alle aufgeschrieben worden, so daß Hoffnung bestand, dank dieser Verzeichnisse das Verlorene wiederzubekommen oder zumindest den Täter ausfindig zu machen. Aber leider täuschte man sich. Obwohl man die beiden Verbrecher bereits erwischt hatte, waren sie entwischt. Nach einer wilden Flucht verschwand die Gans in einem loamentanten Autofriedhof, und als dieser umstellt wurde, konnte die Polizei nur noch den einen fassen. Der andere hatte sich entziehend aus dem Staub gemacht. Sein Komplize behauptete, gerade dieser habe das ganze Geld eingesteckt. Bei der Durchsichtung des Geländes vermochte man aber den zweiten Verbrecher nicht zu finden, und so vermutete man, daß dieser tatsächlich entkommen sei. Untertags verkaufte der Besitzer des Autofriedhofes ein angebliches Benzinmühlchen, — und wenig später meldete sich der Autokläufer, in der Hand einen ganzen Boden von Banknoten, bei einem Vo-

lontenier. Er habe, so gab er an, das Geld heimlich unter dem Puffer seines „neuen“ Wagens gefunden. Die Nachprüfung ergab, daß es sich bei dem wertvollen Fund wirklich um die in der Nacht zuvor geraubten Geldscheine handelte.

Der Tiger in der Hundehütte. Ein aufregendes Erlebnis hatte dieser Tage ein schwedischer Revierförster, der eines Morgens zum Krähenschießen ausgezogen war. Dazu nahm der Waldmann nicht wie sonst seinen schweren Drilling mit, sondern nur eine Schrotflinte. Er schritt auf der Suche nach Krähchen ahnungslos durch Feld und Flur, während sich dabei ein Tierdrama abspielte. Seine Frau war ausgerechnet an diesem Tage zu Verwandten in die Stadt gefahren, und das war auch gut, sonst wäre noch größeres Unheil angerichtet worden. Als der Jäger frohgemut heimkehrte, war er etwas erstaunt, daß ihm diesmal nicht sein Hund entgegenkam. Also besah er sich zur Hundehütte, um nach seinem vierbeinigen Gefährten zu sehen; aber wie erschraf der Mann, als er aus der Hundehütte — den Kopf eines Tigers herausstauen sah! Er hätte nicht den wütenden Raubmenschen bedürft, um den Förster schleunigst zur Flucht zu verheizen. Er war heifrig, als er sich in seiner Hundehütte in Sicherheit befand. Aber was sollte aus seiner Frau werden, wenn sie ebenso ahnungslos heimkam? Glücklicherweise hatte er Telefon, und so rief er in der nächsten Kreisstadt an, man solle sofort einen Tierhändler oder einen Holzjäger schicken. Er stellte sich später heraus, daß es sich um eine aus einem Wanderzirkus entsprungene Raubkatze handelte, deren Händiger endlich in der Försterei mit dem Käfig erschien, um den inzwischen in der Hundehütte friedlich eingeschlafenen Tiger wieder einzulagern.

Der Tod als Geburtstagsgeß. Ein in ganz Norwegen bekannter Zahnarzt namens Jensen wurde dieser Tage im 80. Lebensjahre alt. Gleichgültig konnte er sein 20-jähriges Jubiläum feiern. Er hatte sich zahlreiche Freunde zu diesem Fest eingeladen. Wägen in der Feier fürste er zu Boden und starb an einem Herzschlag.

Die Hungersnot in Sonora. — Gras und Häfel.

Ranking, 11. Mai. Aus den Hungergebieten der Provinzen Sonora und Chihuahua geben neue Schreckensberichte ein. Da die Rinde von den Bäumen bereits überall abgekratzt ist, nähren sich die Dürreenden jetzt von Gras und Häfel. Staatspräsident Wangüichinwei hat das Ernährungsministerium mit sofortigen Maßnahmen beauftragt.

Anekdoten

Von Voltaire wurde als er schon längst berühmt war, ein Jugendbild aufgeführt, das allerdings sehr schwach war und den Zuschauer gar nicht gefiel. Die Kritik legte sich zwar mit Rücksicht auf des Dichters sonstige Beliebtheit Zurückhaltung an, aber das hinderte nicht, daß die Zahl der Zuschauer mit jeder Vorstellung geringer wurde. Ein Tages trat Voltaire einen Freund, der ihn sofort fragte, ob denn nun das Bild besser einschlage. „Nein, im Gegenteil!“ entgegnete Voltaire. „Es ist nur ein Trost, daß das Publikum das nicht merkt!“ „Wieso denn das?“ verwunderte sich der andere. „Sehr einfach: Weil es gar nicht da ist!“ entgegnete Voltaire mit Galgenhumor.

Der alte Theodor Fontane wollte einmal in einer Gesellschaft, die sich wie es damals Sitte war, damit vergnügte, zwischen vorhandenen Gegenständen und Personen in geistlicher Weise Vergleiche schlagfertig stellen. Dabei stützte die Gastgeberin an Fontane die Frage, welcher Unterschied zwischen ihr und einer Uhr sei. Schlagfertig und galant entgegnete Fontane: „Sehr einfach, meine Liebe: Bei einer Uhr wird man an die Stunden erinnert, bei Ihnen vergißt man sie!“

Jetzt sei dem Ofen „Kur“ empfohlen; ein kranker Ofen frisst viel Kohlen!

Obernhausen, 11. Mai 1943
Unerwartet, hart und schmerzhaft traf uns die kaum fassbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn und unvergesslicher Bruder
Reiter Egon Höll
am 6. April 1943 bei den schweren Kämpfen nördlich des Donax im Alter von 19 Jahren den Heldentod erlitten hat für Volk u. Führer. Wir wissen, daß unser liebes Kind in Gottes Hand wohlgeborgen ist.
In tiefer Trauer: **Emil Höll u. Frau Milda**, geb. Volz, Geschwister: **Edmund Höll, Lotte Höll**, nebst allen Anverwandten.
Trauerfeier am Sonntag den 16. Mai, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche in Gräfenhausen.
Wieder hat ein hoffnungsvoller, braver Mitarbeiter sein Leben geopfert und mit der Familie beklagen wir seinen frühen Tod.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Kollmar & Jordan A.G., Pforzheim.

Schönbürg, den 13. Mai 1943
Hart und unfassbar traf uns die traurige Nachricht, daß nun auch mein zweiter und letzter, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Neffe
Soldat Albert Pfrommer
Fahrer in einer Geb.-San.-Komp., inhaber des Verw.-Abz., seinen am 3. April erhaltenen schweren Verletzungen am 5. April im Alter von nahezu 21 Jahren erliegen ist. Er folgte seinem Bruder schon nach 5 Monaten. Er gab sein junges Leben in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland u. ruht auf einem Heldengruft am Koban-Brückenkopf.
In stiller Trauer: Die Mutter **Marie Pfrommer**, geb. Volle. Die Geschwister **Richard Theurer** mit Frau **Emma**, geb. Pfrommer und Kindern, Stuttgart, **Melene Pfrommer**, geb. Tress mit Kind, Ehingen/Donau nebst allen Anverwandten.
Trauerfeier am Sonntag den 16. Mai, nachm. 2 Uhr, in der Kirche in Schönbürg.
Wir trauern mit den Angehörigen um einen braven u. tüchtigen Arbeitskameraden, den wir stets als treuen Gefolgten bewahren werden.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Alfred Gauthier, G. m. b. H., Calmbach/Enz.

Unsere Anneliese hat ein
gesundes Schwesterlein
Gudrun
bekommen.
In dankbarer Freude
Frau Klara Schmid
geb. Albrecht
Hermann Schmid
z. Zt. bei der Wehrm.
Wildbad, 10. Mai 1943
Wilhelmstr. 27

Bewerbungen für die Ingenieuroffizier-Luftwaffe in der Luftwaffe.
Bewerber für die Ingenieuroffizier-Luftwaffe in der Luftwaffe reichen ihr Gesuch nicht mehr an die ihrem Wohnort zuständige Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe, sondern an die Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe in Blankenburg/Thür. ein.
Die bisher eingegangenen Gesuche werden dieser Annahmestelle zugeleitet.
Angehörige des Geburtsjahrganges 1926 reichen ihr Gesuch sofort, spätestens aber bis 30. 6. 1943 ein; auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1927 können sich bereits bewerben.
Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Luftwaffenpersonalamt.

Langenalb, den 13. Mai 1943
Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, lebensfroher, innigstgel., braver Sohn und Bruder
Eugen Göhring
Gefr. in einem Panz.-Grand.-Regt.
am 12. Jan. im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Kaukasus für seine geliebte Heimat gefallen ist.
In tiefem Schmerz: Die Eltern **Gustav Göhring** und Frau **Emma**, geb. Dreßler mit Schwester **Ilse** sowie alle Anverwandten.
Trauerfeier am Sonntag den 16. Mai, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche in Langenalb.
Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen lieben, heiligen und guten Arbeitskameraden, der in unserer Erinnerung fortleben wird. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma **Erwin Kammerer, Birkenfeld.**

Wildbad, den 12. Mai 1943
Für die überaus herzliche Anteilnahme u. tiefsten Mitgefühl, welches wir beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Frau **Pauline Gutbus** erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank.
Hermann Gutbus mit Angehörigen.

Arzweib
Garant guter
Arznei-Präparate
= seit 1893 =
C. W. F. F. F.
Kfz.-Leuffen G. m. b. H.
Zürich

Conweiler, den 11. Mai 1943
Danksagung.
Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie für die vielen Blumenpenden beim Heldentod unseres lieben, unvergesslichen Sohnes **Viktor Schöttle** danken wir herzlich.
Die trauernde Familie **Georg Schöttle.**
Bei Abfassung des Wortlautes für Todesanzeigen und Danksagungen bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen

NS-Frauensschaft — Deutsches Frauenwerk Jugendgruppe Neuenbürg.
Sente Donnerstag abend 8.30 Uhr Singen im Heim.
Serrenalß.
50 Zentner gute
Speisekartoffeln
hat zu verkaufen
Hotel Pacher, Tel. 407
Haushälterin
in ausmüchtigen frauenlosen Haushalt gesucht.
Angebote unter Nr. 389 an die Einzylindergeschäftsstelle.
Neuenbürg.
Zu verkaufen
Kinderkassenwagen
Preis RM 30.—
Zu erfragen in der Einzylindergeschäftsstelle.

Wie schützt man Wäsche?
Es gibt unzählige Gefahrenquellen für die im Kriege doppelt wertvolle Wäsche: Schmutz, Risse, Brandschäden, Verflechtungen und vieles mehr. Die Persil-Werke haben in jahrelanger Arbeit eine wertvolle Lehrschrift über „Wäscheschäden“ geschaffen und versenden die interessante Schrift kostenlos und portofrei.
Bitte anstellen (als Druckzettel) senden an:
Persil-Werke, Düsseldorf, Schillerstr. 348
Name: _____
Ort: _____
Lehrschrift: „Wäscheschäden, wie sie entstehen und wie man sie vermeidet“

„Zeitgemäße Backrezepte“
sind wichtig für das gute Gelingen von Gebäcken aus den heute vorhandenen Zutaten. Wenden Sie sich an
Dr. August Oetker, Bielefeld.

100 RM. Belohnung
demjenigen, der mir den Schuß namhaft macht, welcher mir in der Nacht vom 8.—9. Mai und 11. bis 12. Mai die Tulpen in meinem Garten böswillig abgerissen hat.
Frau Luise König Witwe
(Auto-König).
Serrenalß.
Café Profus.

Räume
von 400 qm ab für Fabrikation zu mieten od. zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 385 an die Einzylindergeschäftsstelle.